

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 53 (1948-1949)  
**Heft:** 13-14

**Artikel:** Der Familiengarten  
**Autor:** Stuker, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315504>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir waren eine große Familie. Sechs lebhafte, unternehmungslustige und tatendurstige Kinder hatten unsere Eltern zu betreuen. Wie herrlich war da die Gelegenheit, uns im Frühling, Sommer und Herbst immer wieder im Garten beschäftigen zu können!

Alle halfen mit, wenn im Frühling die Gartenarbeit begann. Der Vater und später auch einer der größeren Brüder waren mit Umstechen beschäftigt. Zwei Buben mußten den Mist herbeischaffen, die Mutter verstand es meisterhaft, die umgestochenen Beete in schöne Form zu bringen, wie ich es all die Jahre hindurch im eigenen Garten nie mit ihrer Schnelligkeit und Vollkommenheit fertigbrachte. Wir Kleineren lasen die Steinchen aus den bereiteten Beeten, zerrieben mit unseren Händchen die Erdschöllchen, die Mutters Rechen entwischten. Wie herrlich duftete die frische Frühlingserde! Noch heute, nach vielen, vielen Jahren, habe ich den herben Erdgeruch in der Nase, der bei unsrern Gartenarbeiten im Frühling mich entzückte. Und wenn der Schnee zerrinnt und apere Plätzchen den Wegrand säumen, wenn der Boden dampft, dann kann ich plötzlich stillestehen und wohlig schnuppern, und dann sag' ich leise, mit frohen Erinnerungen an gemeinsames Werken im Herzen: « Es schmöckt nach Frühlig! » Und dann sehe ich uns in unserem Garten, als ob es gestern erst gewesen wäre, und höre den Vater sagen: « Syt ganz still! Ghöret dr das Meiseli! Lysabeth, Lysabeth — Hochzyt ha, Hochzyt ha! » Und alle hielten wir inne im eifrigen Arbeiten und lauschten dem frühlingsseligen, werbenden Vogelstimmchen.

Wie schön war dann das Säen und Setzen all der Pflanzen und Blumen, die den Sommer über unser aller Pfleglinge waren! Wie sicher waren doch Mutters Hände dabei, wie fest zugreifend und doch so liebevoll!

Und durch den Sommer konnten wir uns freuen am Wachsen und Geidehen. Wie war es doch herrlich, wenn zum erstenmal von *unserem Salat* auf dem Tische stand, wenn wir von *unseren Rüebli* und *Erbsli* schmausten und später, wenn *unsere Bohnen* uns erfreuten! So stolz waren wir, wenn Nachbarn zu unserer Mutter kamen und um Bohnensamen batzen, weil Mutters Sorten als die ertragreichsten und besten galten.

Jäten mußten wir auch. Meist wetteiferten wir miteinander, jedes übernahm einen Gartenweg. Wer ist am raschesten, wer tut's am saubersten? Und jedesmal stand hinter großer, gemeinsamer Arbeit die vielversprechende Freude: Wenn du fertig bist, darfst du ins eigene Gärtchen! Jedes von uns sechs hatte sein eigenes, kleines Stücklein Erde, wo es nach eigenem Ermessen säen und pflanzen, hegen und pflegen durfte. Auch unsere vier Buben betreuten ihr Gärtchen, bis sie fast erwachsen waren. Wie guckten wir einander « über die Zäune », wie freuten wir uns, wenn wir einander mit Setzlingen und Samen aushelfen konnten!

Nun wird es bald wieder « nach Frühling riechen ». Dann werde ich zurückwandern mit meinen Gedanken in dies herrlichste Stück Kinderland und werde in meinem Herzen Vaters Stimme sagen hören: « Syt ganz still! Loset das Vögeli! Kennet dr's? » Und dann gehe ich durch unsrnen heutigen Garten, um zu sehen, was schon an frühen Blümlein kommen will, und freue mich auf die herrlich ermüdende Arbeit draußen, wo Nase, Ohren und Augen so viel dabei aufnehmen können. Und dabei werde ich innerlich

ausruhen und mich auf all die lieben Pfleglinge freuen können, die mir da wieder erstehen werden und die so still sind und so dankbar, wenn wir liebe Hände haben !

---

## FÜR DIE SCHULSTUBE

### Unser Kastanienbaum

Elise Vogel

(Aus einem früheren Schultagebuch für die 2. Klasse)

An der Wandtafel steht:

Rutli, siehst du unsern Kastanienbaum  
mit den vielen hellen Kerzen ?

Rutli in der Klasse antwortet: Ja, ich sehe den Kastanienbaum mit den vielen hellen Kerzen.

Andere Schüler werden ebenfalls angerufen und geben ihre Antwort.

Die Schüler lesen weiter von der Wandtafel:

Der Kastanienbaum schaut in die Schulstube herein —  
er leuchtet mit seinen Kerzen herein.

Die Schüler fahren von sich aus weiter:

Er schaut, ob wir fleißig sind. Er schaut, ob wir brav sind. Es gefällt ihm, weil wir gute Ordnung haben. Die gute Ordnung gefällt ihm — die gemalten Äpfel- und Birnbäume an der Wandtafel gefallen ihm. Er sieht, daß er selber an die Wandtafel gemalt ist. — « Ei, das bin ich ja selber. Ich habe gar nicht gewußt, daß ich so schön bin! » — Er freut sich.

Unser Kastanienbaum. Wieso « unser » ?

Die Antworten sind, wie sie folgen, von den Kindern (den Mädchen) gefunden worden:

Weil er in *unsere Schulstube* hereinschaut. Weil er grad vor *unserm* Fenster steht. Weil er *uns* leuchtet. Weil er sich über *unsere* Schulstube freut. Ja — aber vielleicht ist jemand gar nicht einverstanden damit und sagt: Er ist gar nicht euer Kastanienbaum. Er gehört *uns*. Wer vielleicht ?

Der Biswind. Er sagt: Er gehört mir. Ich will ihn für mich haben. Ich fahre durch seine Zweige.

Die Erde: Er gehört mir. Ich halte ihn fest. Ich gebe ihm zu essen.

Die Sonne: Er gehört mir. Ich schaue ihn an. Ich habe ihm die Blüten gestickt. Ich sorge dafür, daß er so schön leuchtet.

Der Regen: Er gehört mir. Ich falle auf ihn nieder. Ich mache seine Blätter naß. Ich gebe ihm zu trinken, wenn er Durst hat.

Der artige Wind: Ich blase ein bißchen über die Blätter, wenn er heiß hat. Ich mache, daß sich die Blätter hin- und herbewegen.

Der Kindergarten: Was denkt ihr denn. Er ist doch *uns*. Er steht ja in *unserm* Gärtchen. Es ist doch extra ein Hag rings um ihn gemacht. Wir spielen doch in *unserm* Gärtchen — wir sändeln darin.

Der liebe Gott sagt: Er gehört doch *mir*. Ich habe ihn ja gemacht. Und ich habe auch die Erde und die Sonne und den Wind gemacht — also gehört er doch *mir*. — — —

Ja, und etwas Besseres konnten wir gar nicht mehr sagen — da mußte man wohl aufhören. Aber es war so schön, davon zu reden (es war wie ein Spiel). Und daß wir dies tun konnten, daran war unser Kastanienbaum schuld — nein, eigentlich der liebe Gott, weil er ihn so schön gemacht hat.